

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 35

Artikel: Denkmalpflege = Imagepflege
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denkmalpflege = Imagepflege

Generell gesehen hat die Denkmalpflege etwas mit dem Verschönern oder Erhalten von Fassaden zu tun. Wo immer irgendwo in einer Häuserzeile von reizvollen Bauwerken plötzlich eine störende Baulücke klafft, bleibt es ihr unbenommen, zuzusehen, wie diese raschestens mit einer modernen Stahl-Glas-Beton-Aluminium-Konstruktion aufgefüllt wird und künftig einen vom ästhetischen Standpunkt einigermaßen vertretbaren neuen Akzent in das Stadtbild setzt.

In selben Masse wie die Institution des Denkmalschutzes auf Wirkung nach aussen bedacht ist, stellt auch die Landeswerbung für den Tourismus eine Pflege des nationalen Ansehens gegenüber dem Ausland dar. Und dass da in letzter Zeit der Verputz etwas abzublättern beginnt, hat der vor kurzem veröffentlichte Bericht der Koordinationskommission für die Präsenz im Ausland mit aller Deutlichkeit gezeigt. Um zu verhindern, dass man sich im Ausland über die Schweiz ein falsches Bild macht, gilt es nun, desto flinker zu den lautgewordenen Vorwürfen im einzelnen Stellung zu beziehen und die rissigen Stellen an der Frontseite des helvetischen Gebäudes mit frischer Farbe zu übertünchen. Da die meisten Touristen ihre Kenntnisse über die Schweiz zumeist aus veralteten Reiseführern beziehen, die kaum noch mit der Wirklichkeit übereinstimmen, braucht es uns nicht zu wundern, dass sie bei einem persönlichen Augenschein von den angetroffenen Verhältnissen enttäuscht sind. Durch die schonungslose Darlegung der ungeschminkten Wahrheit könnten jedoch Missverständnisse vermieden und falsche Klischeevorstellungen beseitigt werden.

Nicht stichhaltig ist zum Beispiel die Behauptung, die Schweiz sei fremdenfeindlich und behandle die Fremdarbeiter schlecht. Das Gegenteil ist der Fall: die Fremden sind überall sehr beliebt und werden bei der Verrichtung von Dreckarbeiten im allgemeinen den Einheimischen vorgezogen, weshalb sich neuerdings sogar die Nationale Aktion genötigt sieht, Massnahmen zum Schutze der Schweizer zu verlangen. Daneben sei vor allem daran erinnert, dass es vor allem die Schweiz war, die sich in beispielloser Selbstlosigkeit der bedrängten ausländischen Steuerflüchtlinge angenommen und ihnen die Gewährung von Sonderrechten zugestimmt hat. Hingegen rührt der Einwand, die Schweiz sei ein Land ohne eigene Kultur vermutlich daher, dass die volkstümlichen Sendungen von Wyss Gyr bisher noch nie per Eurovision im ausländischen Fernsehen übertragen worden sind. Allerdings ein Mangel, der sich zuständigenorts leicht beheben liesse.

Dann heisst es da im weiteren, die Schweiz sei ein Land ohne Phantasie.

Über soviel Phantasielosigkeit kann man einfach nur den Kopf schütteln; haben jene guten Leutchen, welche diese Ansicht vertreten, doch offenbar nicht den blassesten Schimmer davon, wieviel Phantasie ein helvetischer Waffenschieber entfalten kann, um seine Ware an den verschiedenen Krisenherden der Welt abzusetzen, ohne davon grosses Aufhebens zu machen.

Dass die Schweiz als reiches Land darzustellen versucht wird, kommt wahrscheinlich daher, dass ausländische Touristen bisher viel zu selten Gelegenheit hatten, unterentwickelte Gebiete kennenzulernen, in denen der Denkmalschutz noch einige Zeit auf sich warten lassen dürfte. Organisierte Gratiscarfahrten in die Tessiner oder Bündner Bergtäler könnten hier den vorgegenommenen Fremden mühelos eines Besseren belehren. Der Vorwurf, wir Schweizer seien Materialisten, wäre an sich bedeutungslos, wenn er nicht geeignet erschiene, unserem «Imtsch» zu schaden, was sich immerhin nachteilig auf den Export auswirken könnte. Die wenigsten Ausländer sind sich wohl darüber im klaren, dass wir jederzeit dazu bereit wären, auch Opfer zu bringen. Wir würden, dessen darf man versichert sein, anstandslos das Berner Bundeshaus, das Zürcher Grossmünster oder das Basler Spalentor abreißen lassen, wenn wir nur die Gewissheit hätten, dass sich darunter eine ergiebige Erdölquelle befindet. Vielleicht aus Gründen der Pietät nicht gerade im Jahr der Denkmalpflege. Aber aufgeschoben wäre ja noch nicht aufgehoben.

Und wie steht's schliesslich mit der beanstandeten Schweizer Überheblichkeit? Also, haben wir nun die höchsten Berge Europas oder nicht? Gut denn; wer von den Ausländern dies gebührend anzuerkennen bereit ist, dem darf man ruhig etwas schenken, was nichts kostet — nämlich: ausnahmsweise ein freundliches Lächeln (wenn's auch schwerfällt).

Denken wir daher immer daran: das Ansehen der Schweiz steht auf dem Spiel! Besonders im Jahr der Denkmalpflege...
Peter Heisch

